

# Ältere Menschen in der Wohnwirtschaft

## Schlussbericht



### **Trägerschaft**

Zürcher Frauenzentrale, Am Schanzengraben 29, 8002 Zürich

Age Stiftung, Kirchgasse 42, 8001 Zürich

**Impressum:**

Dieser Bericht dokumentiert ein Projekt der Age Stiftung – weitere Informationen dazu finden Sie unter [www.age-stiftung.ch](http://www.age-stiftung.ch).

**Projektteam Auftraggeberinnen**

Zürcher Frauenzentrale (Trägerschaft, Federführung)  
Am Schanzengraben 29, 8002 Zürich, [www.frauenzentrale-zh.ch](http://www.frauenzentrale-zh.ch)  
Projektverantwortliche:  
Irène Meier, Margaritha Felchlin, Andrea Gisler, Sandra Plaza

Age Stiftung (Trägerschaft)  
Kirchgasse 42, 8001 Zürich, [www.age-stiftung.ch](http://www.age-stiftung.ch)  
Projektverantwortliche:  
Antonia Jann, Maya Mathies

**Projektbegleitung und Koordination:**

arc Consulting  
Binzstrasse 39, CH 8045 Zürich  
Telefon 044 454 25 00  
[arc@arc-consulting.ch](mailto:arc@arc-consulting.ch)  
[www.arc-consulting.ch](http://www.arc-consulting.ch)  
Sabine Merz, Kathrin Schnellmann

**Text Schlussbericht:** Kathrin Schnellmann, arc Consulting

**Fotos:** Ursula Meisser, arc Consulting

**Datum:** 26. 08.14

# Executive Summary

*„Wie werden ältere alleinlebende Mieterinnen und Mieter auf dem Wohnungsmarkt wahrgenommen? Bestehen Chancen für eine altersfreundliche Vermietungspolitik?“* Dies war der Ausgangstitel für eine Studie, welche als mehrteiliges Projekt unter der Trägerschaft der Zürcher Frauenzentrale und der Age Stiftung gestartet wurde. Die meisten Menschen möchten ihr Wohnen selbständig gestalten. Am liebsten bis ins hohe Alter. Doch wie gelingt langes autonomes Wohnen?

Für die Zürcher Frauenzentrale war die Tatsache, dass mit zunehmendem Alter das Alleinleben eine weibliche Realität ist, besonders relevant. Die Age Stiftung war daran interessiert, den Aspekt Wohnen im Alter im Bereich des ganz normalen Wohnungsbaus zu berücksichtigen.

In einer ersten Phase wurde die Wohnsituation der älteren Bevölkerung hinsichtlich der demographischen Entwicklung untersucht und Liegenschaftsverwaltungen im Kanton Zürich bezüglich der Einschätzung des älteren MieterInnensegments interviewt. Die Studie ergab Hinweise darauf, dass insbesondere ältere Menschen ab ca. 75 Jahren auf dem normalen Wohnungsmarkt benachteiligt sind.

Da deutlich wurde, dass gewinnorientierte Liegenschaftsverwaltungen es nicht als ihre Aufgabe sehen, dieses Mietersegment zu unterstützen, wurde ein Workshop mit Gemeinden durchgeführt. Denn es war anzunehmen, dass Gemeinden daran interessiert sein könnten, ein ergänzendes Angebot zwischen privaten Verwaltungen und der älteren Bevölkerung zu entwickeln. Der Workshop ergab, dass sich zwar viele Gemeinden mit dem Thema beschäftigen, den Hauptfokus aber eher auf den Bau von Alterswohnungen legen. Eine konkrete Fragestellung aus dem Workshop wurde aufgegriffen, die Gemeinde Gossau wollte die Nutzung der Gemeinschaftsräume in ihren Alterssiedlungen überarbeiten. Dieses Projekt wurde begleitet, jedoch nicht weiter vertieft, da das Interesse der Trägerschaft auf dem privaten Wohnungsbau lag. Weil bei den Liegenschaftsverwaltungen kein dringendes Interesse vorhanden war, die Situation der älteren Menschen auf dem Wohnungsmarkt zu beleuchten und bei den Gemeinden vielerorts eher bauliche Massnahmen im Vordergrund stehen, entschied sich die Projektgruppe

dafür, sich in der weitere Bearbeitung der Frage direkt an ältere Menschen (Frauen) zu wenden. In einer Broschüre sollte aus Sicht der älteren Frauen Rahmenbedingungen skizziert werden, die ihnen das autonome Wohnen zu Hause erleichtern. Die Broschüre richtet sich zum einen an ältere Frauen und will diesen Mut machen, ihre eigene Situation in die Hand zu nehmen. Zum anderen richtet sie sich aber auch an Gemeinden und Liegenschaftsverwaltungen.

# Inhalt

<b>1</b>	<b>Organisation .....</b>	<b>7</b>
1.1	Projektbeteiligte.....	7
1.2	Termine und Kosten .....	8
<b>2</b>	<b>Ausgangslage, Ziele .....</b>	<b>9</b>
2.1	Ausgangslage.....	9
2.2	Projektziele.....	9
<b>3</b>	<b>Projektphasen und -resultate .....</b>	<b>11</b>
3.1	Phase 1: Untersuchung Liegenschaftenverwaltungen.....	11
3.2	Phase 2: Partnerschaft mit Gemeinden.....	13
3.3	Phase 3: Broschüre „Älter werden und autonom wohnen“	15
3.4	Dank und Fazit .....	16
<b>4</b>	<b>Zwischenresultate des Projektes .....</b>	<b>17</b>



# 1 Organisation

## 1.1 Projektbeteiligte

### **Projektteam Auftraggeberinnen:**

- Zürcher Frauenzentrale (Trägerschaft, Federführung): Irène Meier, Margaritha Felchlin, Andrea Gisler, Sandra Plaza
- Age Stiftung (Trägerschaft): Antonia Jann, Maya Mathies

### **Projektbegleitung und Koordination:**

arc Consulting: Sabine Merz, Kathrin Schnellmann

### **Studie „Wohnen im Alter“**

- Interviews und Studie: Fahrländer und Partner AG, Dr. Corinna Heye, Damian Blarer, Sara Landolt, Flavio Lohri, Rahel Nüssli, Bettina Simioni, Corina Willi, Anina Ziltener
- Soundingboard: Dr. Ernst Hauri (BWO), Simone Gatti (SVW), Dr. Sara Hutchison (Uni Bern), Stefan Schädle (BKV Kanton Zürich)

### **Pilotprojekt Gossau**

- Mitwirkung: Doris Fischer, Anlaufstelle für Altersfragen Gossau

### **Broschüre „Älter werden und autonom wohnen“**

- Konzept, Texte und Produktion: Pascale Gmür
- Gestaltung: Franziska Widmer, büroblau visuelle Kommunikation
- Fotos: Ursula Meisser

## 1.2 Termine und Kosten

Das Projekt startete im Frühling 2010 und wurde im Frühling 2014 abgeschlossen.

Für das gemeinsame Projekt der Zürcher Frauenzentrale und der Age Stiftung stand ein Gesamtbetrag von CHF 300'000.- zur Verfügung, welcher je zur Hälfte von der Zürcher Frauenzentrale und der Age Stiftung finanziert wurde.

Der nachfolgende Terminplan zeigt die Projektphasen und Kostenaufteilung:

Projektphasen		2010	2011	2012	2013	2014	Kosten CHF
Phase 1 Untersuchung Liegenschaftsverwaltungen	Projektstart	█					125'000
	Studie "Wohnen im Alter"	██					
	Befragung Liegenschaften		███				
	Sounding Board		████				
Phase 2 Partnerschaft Gemeinden	Workshop Gemeinden		█████				45'000
	Pilotprojekt Gossau			██			
Phase 3 Broschüre "Älter werden und autonom wohnen"	Vorbereitung Broschüre			█████			130'000
	Erarbeitung Broschüre				███████		
	Lancierung Broschüre					███	
	Projektabschluss					██	
	Total						300'000



## 2 Ausgangslage, Ziele

### 2.1 Ausgangslage

Die wenigsten älteren Menschen leben in Sonderwohnformen, sondern in ganz normalen Wohnungen. Ältere alleinlebende Personen sind grundsätzlich attraktive Mieter und Mieterinnen, da sie ruhig sind, stabile Mietverhältnisse suchen, sorgfältig mit den Räumen umgehen und eine gute Zahlungsbereitschaft haben. Gleichzeitig ist die Gruppe der alleinlebenden älteren Personen auch ein gefährdetes Mietersegment, insbesondere, wenn ein Wohnungswechsel notwendig ist. Als Ausweg wird oft ein Heimeintritt ins Auge gefasst, was für das Individuum eine Einschränkung der Autonomie bedeutet und für die Gesellschaft wie auch für die für das Individuum nicht selten Kostenfolgen nach sich zieht.

Der Bedarf an Wohnraum für ältere alleinlebende Menschen wird in den kommenden beiden Jahrzehnten weiter ansteigen. Die steigende Nachfrage kann nur zu einem geringen Mass durch Neubauten abgedeckt werden, da der demographische Wandel dynamischer ist als das Wachstum der Wohnneubauten. Das bedeutet, dass der grössere Teil der älteren Menschen in Wohnungen leben wird, die bereits erstellt wurden.

Während die Wohnpräferenzen und -bedürfnisse älterer Menschen bereits verschiedentlich untersucht wurden, wurde die Sichtweise von Immobilienbesitzern und Liegenschaftsverwaltungen bisher kaum beachtet.

### 2.2 Projektziele

Das mehrteilige Projekt unter der Trägerschaft der Zürcher Frauenzentrale und der Age Stiftung hat sich zum Ziel gesetzt, herauszufinden, wie ältere alleinlebende Mieterinnen und Mieter auf dem Wohnungsmarkt wahrgenommen werden, welche Bedeutung dieses Kundensegment hat und welche Chancen für eine altersfreundliche Vermietungspolitik bestehen.

Da sich im Laufe des Projektes zeigte, dass das Interesse der Liegenschaftsverwaltungen an der Bereitstellung von Unterstützungsmassnahmen eher gering ist und ein geeignetes Kooperationsprojekt mit Gemeinden nicht gefunden werden konnte, beschloss das Projektteam in der 3. Projektphase, den Hauptfokus auf die Ressourcen der betroffenen Frauen zu legen und mit einer Broschüre aufzuzeigen, welche Softfaktoren dazu beitragen, dass ältere Menschen möglichst lange in der angestammten Wohnung bleiben können.

Die Age Stiftung war hauptsächlich daran interessiert, dem Aspekt Wohnen im Alter nicht nur im Bereich Sonderwohnformen, sondern auch im Bereich des ganz normalen Wohnungsbaus zu berücksichtigen.

Für die Zürcher Frauenzentrale ist die Tatsache, dass die Mehrheit der älteren Personen weiblich ist, besonders relevant. Daher wurde in diesem Projekt ein besonderer Fokus auf die alleinlebenden älteren Frauen gerichtet. Die Auswahl der in der Broschüre portraitierten Frauen ist auf den Kanton Zürich beschränkt.

## 3 Projektphasen und -resultate

### 3.1 Phase 1: Untersuchung Liegenschaftsverwaltungen

#### **Vorgehen**

In einer ersten Phase analysierte Fahrländer Partner AG die Wohnsituation der älteren Bevölkerung über 65 Jahren hinsichtlich der demografischen Entwicklung.

Anschliessend wurden Interviews mit 16 Liegenschaftsverwaltungen im Kanton Zürich (11 Private und 5 Genossenschaften) im Zeitraum von drei Monaten Ende 2010 durchgeführt. Es interessierte, wie die Liegenschaftsverwaltungen das Kundensegment der älteren alleinlebenden Menschen wahrnehmen. Ist es überhaupt ein Thema? Ist dieser Kundenkreis für den Miet-Wohnungsmarkt attraktiv? Inwiefern wird einem BewohnerInnenmix, der auch das Segment der Älteren enthält, Rechnung getragen? Welchen sozialen Herausforderungen sehen sich die Verwalter von Siedlungen mit älteren Mietern und Mieterinnen gegenüber? Zusätzlich sollten die Einflüsse von Entscheidungsprozessen innerhalb des Vermietungs- und Verwaltungsprozesses thematisiert werden. Die Ergebnisse wurden in einem Schlussbericht festgehalten. Der Projektteil wurde von einem «Sounding Board» mit FachexpertInnen aus der Altersforschung, sowie aus VertreterInnen der Immobilienwirtschaft (Genossenschaften und Private) begleitet. Im Rahmen des Projektes wurden einzelne Themen durch das Sounding Board eingehend diskutiert.

Der Schlussbericht\* wurde an alle Projektbeteiligten versandt. Eine Veranstaltung mit den befragten Liegenschaftsverwaltungen im Rahmen eines „Round Table“ mit dem Ziel, Hinweise und Anregungen für das weitere Vorgehen zu erhalten, musste aufgrund der wenigen Anmeldungen abgesagt werden.

#### **Erkenntnisse**

Die Analyse ergab, dass in den nächsten 20 Jahren der Anteil der Personen ab 65 Jahren im Zeitraum von 2010 bis 2030 von heute 16% auf mehr als 21% steigen wird, was ein Wachstum von 224'000 auf

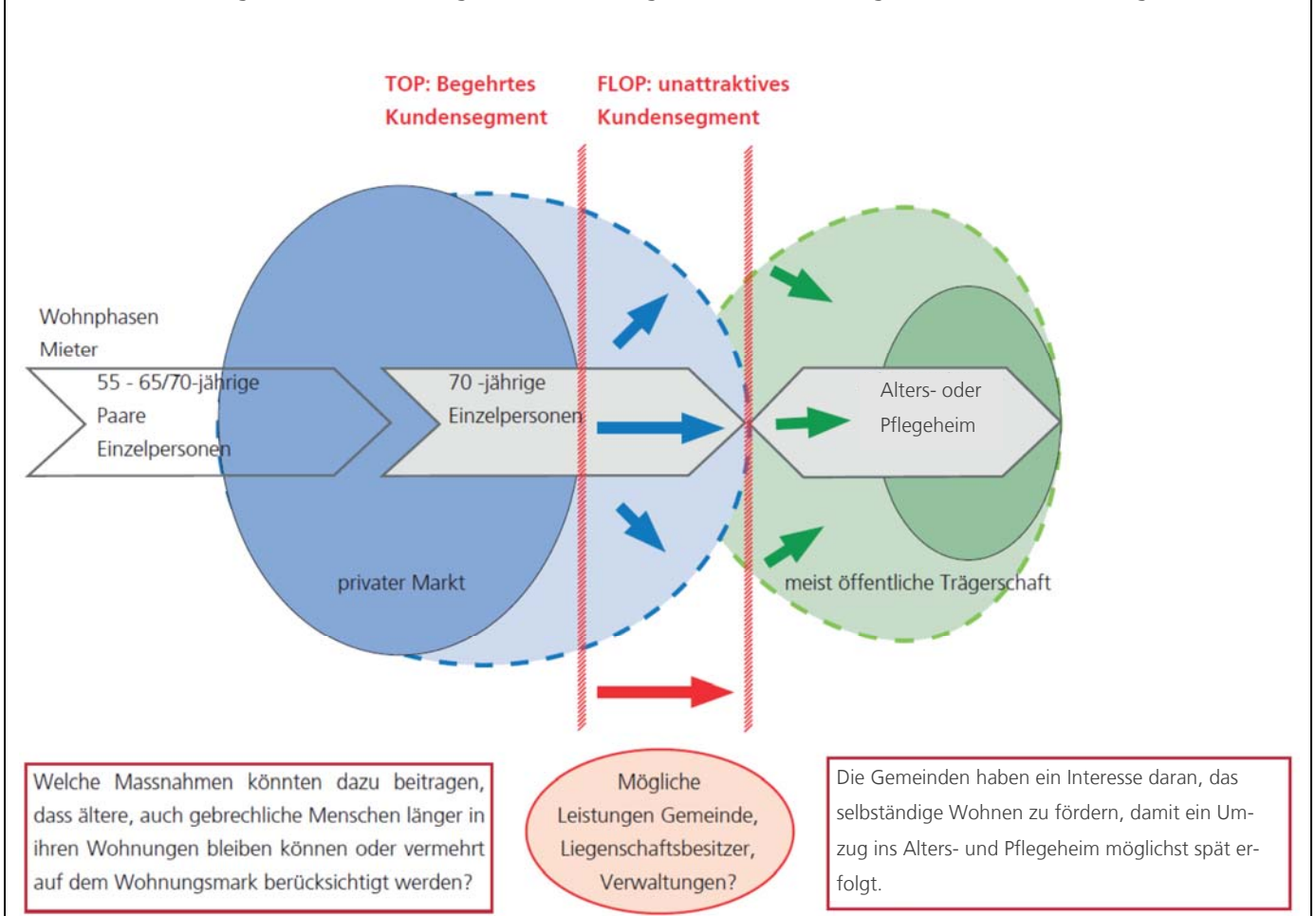
\*Schlussbericht „Ältere Menschen in der Wohnwirtschaft aus Sicht von Liegenschaftsverwaltungen Teil A“, Fahrländer Partner AG), 16.05.11, Download unter [www.agestiftung.ch](http://www.agestiftung.ch)

323'00 Personen, beziehungsweise eine Zunahme von knapp 45% bedeutet.

Dies bedeutet, dass die Nachfrage nach altersgerechten Wohnungen in Zukunft stark wachsen wird. Da die Nachfrage nicht durch Neubauwohnungen gedeckt werden kann, wird dies einen Einfluss auf bereits erstellte Bauten haben.

Die Befragung der Liegenschaftsverwaltungen zeigte, dass das Thema älterer Menschen auf dem Wohnungsmarkt für die Liegenschaftsverwaltungen nicht im Vordergrund steht. 50 - 65-jährige Menschen werden von den Liegenschaftsverwaltungen als attraktives, teilweise als das attraktivste Kundensegment bezeichnet. Bei älteren Menschen ab ca. 75 hingegen, in einer Phase der verstärkten Gebrechlichkeit, werden seitens der Liegenschaftsverwaltungen bedeutend mehr Befürchtungen bezüglich möglicher Mehraufwendungen geäußert. Verwaltungen sind häufig überlastet und da sich die Vergütung pauschal nach Anzahl der vermieteten Wohnungen richtet, steht die Minimierung des Verwaltungsaufwandes im Vordergrund.

Grafik: Wahrnehmung der MieterInnensegmente seitens Liegenschaftsverwaltungen (Grafik: arc Consulting)



Das heisst, alleinstehende Menschen, insbesondere alleinstehende Frauen, haben es schwer, auf dem normalen Wohnungsmarkt berücksichtigt zu werden. Da ältere Personen tendenziell so lange wie möglich in ihrer angestammten Wohnung bleiben und erst umziehen,

wenn es nicht mehr anders geht, werden sie auf dem Wohnungsmarkt nicht mehr berücksichtigt. Insbesondere in der Agglomeration von Zürich bleibt vielen älteren Menschen keine andere Wahl als der Umzug in ein Alters- oder Pflegeheim mit hohen (und unnötigen) Kosten für die Gemeinden.

### **Fazit / Ausblick nächste Phase**

Da die Liegenschaftenverwaltungen wenig Interesse an zusätzlichem Aufwand für die Betreuung von älteren Mieterinnen und Mietern zeigten, beschloss die Projektgruppe, nach möglichen Kooperationsprojekten von Liegenschaftenverwaltungen und der öffentlichen Hand zu suchen.

Folgende Fragestellungen bildeten die Ausgangslage für den nächsten Projektschritt:

- Welche Massnahmen könnten dazu beitragen, dass ältere, auch gebrechliche Menschen länger in ihren Wohnungen bleiben können oder vermehrt auf dem Wohnungsmarkt berücksichtigt werden?
- Könnte ein Angebot in Form von zusätzlichen Leistungen (z.B. Unterstützung bei der Wohnungssuche oder andere Angebote) bewirken, dass ältere Personen dank diesem Angebot eher eine Wohnung auf dem normalen Markt bekommen oder länger in ihrer Wohnung bleiben könnten?
- Wären Gemeinden aufgrund der hohen Kosten von zu leistenden Pflegefinanzierungen möglicherweise bereit, ein ergänzendes Angebot zwischen privaten Verwaltungen und dem Segment der über 75-Jährigen zu finanzieren?
- Könnten möglicherweise auch Investoren mit Wohnobjekten an Wohnlagen mit höheren Leerstandsquoten bereit sein, in ein erweitertes Angebot ihrer Verwaltungen zu investieren (z.B. in Form von zusätzlichen Vergütungen von besonderen Leistungen)?

## 3.2 Phase 2: Partnerschaft mit Gemeinden

### **Workshop mit Gemeinden**

#### Vorgehen

Zur Präzisierung der Fragestellung wurde im Herbst 2011 ein Workshop mit interessierten Gemeinden durchgeführt. Es interessierte die Ausgangslage der Gemeinden: Mit welchen Situationen und Erfahrungen ist Ihre Gemeinde bezüglich autonomes Wohnen im Alter konfrontiert? Wo drückt der Schuh? Welche Ideen werden in Ihrer Gemeinde schon angegangen?

Der Workshop sollte dem Erfahrungsaustausch und dem themenspezifischen Erkenntnisgewinn dienen. Im Zentrum standen die Fragestellungen der Gemeinden. Die Ergebnisse oder Thesen der Diskussion sollten in ein Pilotprojekt einfließen.

### Statements aus dem Workshop mit Gemeinden

Frauen haben eher Interesse an alternativen Wohnformen, Ehepaare sind eher konservativ und warten länger mit der Alterswohnplanung

Ein Auszug aus dem EFH wird nur in Erwägung gezogen, wenn die Wohnung gleich gross und günstig ist, im Allgemeinen sind die Ansprüche der Menschen stark gestiegen (Flächenbedarf, Komfort etc.)

Es braucht attraktive, bedürfnisgerechte Wohnungen in Zentrumsnähe (am Besten in der Nähe von Alterszentren).

Es braucht soziale Attraktivität, unterschiedliche Angebote und unterschiedliche Preissegmente.

Günstige Wohnungen fehlen (1'500 – 1'600.- pro Mt.), denn gut Betuchte können sich Stockwerkeigentum leisten.

Umnutzungen/Reserve/ bestehenden Wohnraum: Verdichten wird ein Thema sein, auch im Einfamilienhaus > Zonenplan? Baurecht? Verdichten (Anbauen, Aufstocken, Ersatzneubauten) beachten

Bauland: Land im Baurecht: Chancen beim Soverän sind besser bei „Wohnen für 2. Lebenshälfte“, Bodenpreise sind entscheidend für günstigen Wohnraum.

Kontakte zu Liegenschaftsverwaltungen pflegen. Damit das Haus eine gute „Seele“ besitzt, ist eine sorgfältige Auswahl der Mieterinnen und Mieter nötig. Passen die neuen Mieter ins Haus? Was braucht, damit ein Haus eine Seele hat und Nachbarschaftlichkeit funktioniert?

Genossenschaften sind innovativ und können günstigen Wohnraum anbieten, Genossenschaften könnten stärkere Rolle spielen, müssten sich mehr einbringen, Baugenossenschaften sind sehr aktiv, Gemeinden müssten Land zu fairen Bedingungen zur Verfügung stellen.

### Erkenntnisse

Am Workshop wurde festgestellt, dass die Gemeinden mehrheitlich für sich alleine Projekte ausarbeiten, obwohl alle ähnlich gelagerte Problemstellungen haben. Viele Gemeinden strecken die Fühler nach anderen Projekten aus, es gibt aber kein institutionelles Netzwerk für die Altersbeauftragten der Gemeinden. Häufig sind die Player und Landverhältnisse in den Gemeinden individuell, daher sind auch individuelle Projektlösungen nötig. Zwar treffen sich die Sozialvorstände in einigen Bezirken regelmässig, aber das Altersthema ist in den Gemeinden unterschiedlich angesiedelt. Daher wurde festgestellt, dass ein besserer Austausch unter den Gemeinden zum Thema Wohnen im Alter ein spannendes Projekt sein könnte.

Eine Auswahl an Statements aus dem Workshop mit den Gemeinden ist im Kästchen nebenan aufgeführt.

### Fazit / Ausblick nächste Phase

Im Anschluss an den Workshop wurden Gemeinden gesucht, welche ein (kleines, niederschwelliges) Projekt in Form eines Kooperationsprojektes zwischen den beteiligten Akteuren (Gemeinden, Liegenschaftsverwaltungen) auf die Beine stellen möchten. Folgende Fragen standen im Vordergrund:

- Welche Interessen könnten Investoren und Besitzer von Liegenschaften sowie deren Verwaltungen haben, vermehrt ältere Menschen zu berücksichtigen?
- Wie könnte eine zusätzliche Unterstützung sowohl der Mieter und Mieterinnen als auch der Verwaltung aussehen?
- Was könnten die Gemeinden dazu beitragen?
- Welche positiven Aspekte dieses Kundensegments könnten als attraktiv herausgearbeitet werden?

### **Pilotprojekt Gossau**

#### Vorgehen

Auf Initiative von Doris Fischer (Altersbeauftragte Gossau) bewarb sich die Gemeinde Gossau mit einem Konzept zum nachbarschaftlichen Wohnen im Alter für das Pilotprojekt. Es fand zudem ein angeregter Austausch mit dem Projekt „Siedlungs- und Wohnassistentz“ in Horgen statt.

Im Juni 2012 wurde ein Nachbarschaftsanlass mit den BewohnerInnen der beiden Wohnsiedlungen „Grünenhof“ und „Weiherstrasse“ in Gossau durchgeführt. Ziel des Anlasses: wo besteht Interesse an nachbarschaftlichem Wohnen, Vernetzung der BewohnerInnen der beiden Liegenschaften. Im Rahmen eines World-Cafes wurden folgende Fragestellungen erörtert: Was gefällt mir wenn ich an meine Nachbarschaft denke, was soll auf jeden Fall so bleiben wie es ist? Was würde ich mir in Zukunft an zusätzlichen Aktivitäten wünschen? Die Workshop-Resultate wurden auf Flipcharts notiert und am Schluss im Plenum zusammenfassend präsentiert. Im Anschluss wurden interessierte BewohnerInnen gebeten, sich für eine Mitarbeit in einer Arbeitsgruppe bei Frau Fischer zu melden.

### Erkenntnisse / Fazit / Ausblick nächste Phase

Während im Pilotprojekt in Gossau interessante Erkenntnisse für die Bewirtschaftung von Alterswohnungen gesammelt werden konnten, wollte die Projektgruppe den Fokus nochmals breiter fassen. Nach wie vor galt das Hauptinteresse dem Herausarbeiten von Rahmenbedingungen, die das Wohnen zu Hause fördern. Da aber weder Liegenschaftsverwaltungen noch Gemeinden ein dringendes Bedürfnis äuserten, an dieser Frage zu arbeiten, wurde beschlossen, direkt die älteren Mieter bzw. Mieterinnen anzusprechen. In einer Broschüre sollten Rahmenbedingungen herausgeschält werden, die das Wohnen zu Hause erleichtern können. Die Broschüre sollte so konzipiert sein, dass sie Ideen und Impulse für ältere Frauen aber auch für Gemeinden und Liegenschaftsverwaltungen enthält.

Nachbarschaftsanlass in Gossau vom 18.06.12



### 3.3 Phase 3: Broschüre „Älter werden und autonom wohnen“

#### **Konzept und Inhalt**

Der Hauptfokus der Broschüre war: Durch welche Massnahmen können ältere Menschen möglichst lange selbständig wohnen? Welches sind die frauenspezifischen Aspekte von älteren Bewohnerinnen in der autonomen Wohnwirtschaft? Was kann getan werden, auf Seiten Bewohnerinnen, Gemeinden und Liegenschaftsverwaltungen, um das autonome Wohnen für ältere Mieterinnen so lange wie möglich zu sichern?

Die 52-seitige Broschüre im A5-Format, welche im November 2013 mit einer Gesamtauflage von 30'000 Exemplaren erschien, bietet praktische Hinweise für das autonome Wohnen älterer Frauen. Der Leitfaden spricht ältere Frauen mit langsam steigendem Hilfsbedarf an, zeigt aber auch Gemeinden und Liegenschaftsverwaltungen, was sie tun können, damit sich Bewohnerinnen möglichst lange zu Hause wohl fühlen. Um die Vielfalt zu zeigen und nah an der Realität zu bleiben, stehen sechs Frauen mit Kurzporträts im Zentrum der Broschüre. Wie erleben sie die persönlichen Vorteile und Hindernisse des autonomen Wohnens? Was macht Mut? Wann tauchen Ängste auf? Inwiefern wirkt die Nachbarschaft unterstützend? Welche praktischen Tipps helfen ihnen im Alltag? Was wünschen sie sich von der Gemeinde oder von der Liegenschaftsverwaltung?

Die porträtierten Frauen sind so ausgewählt, dass sie bestimmte Aspekte des Themas repräsentieren: So wird beispielsweise mit den Erfahrungen von Bewohnerinnen gezeigt, wie Gemeinden im Kanton Zürich ihr Altersleitbild umsetzen. Auch unterstützende Massnahmen, welche Institutionen wie die Pro Senectute oder die Spitex bieten, werden vorgestellt.

Neben den Projekten und Institutionen geht es vor allem um die praktischen, konkreten Dinge, welche den älter werdenden Frauen das Gestalten des selbständigen Wohnens erleichtern. Damit ist die Broschüre nicht zuletzt auch für Angehörige hilfreich.



### **Mitgliederanlässe Zürcher Frauenzentrale**

Im November 2013 wurde die Broschüre an zwei Anlässen der Zürcher Frauenzentrale vorgestellt. Die beiden Veranstaltungen mit je 50 Frauen waren sehr gut besucht und Andrea Gisler hat viele positive Feedbacks zu den beiden Mitgliederanlässen der Zürcher Frauenzentrale erhalten: Es sei ein wichtiges Thema, eine schöne Broschüre, die sehr persönliche Auskunft der Frauen sowie das lebendige, ehrliche, offene und glaubwürdige Podiumsgespräch sei sehr erfreulich gewesen. Einige Besucherinnen hatten konkretere Tips zu Lebensformen, Wohnmodellen, Institutionen, baulichen Möglichkeiten und Infos, was Gemeinden tun können und welches die Haltung der grossen Immobiliengesellschaften ist erwartet.

### **Medieninformation, Inserate, Versand**

Die Medieninformation wurde durch die Age Stiftung koordiniert. Die Präsenz in den Medien war insgesamt gut. Vor allem der Bericht in der Zeitlupe hat ein grosses Echo ausgelöst und viele Broschüre-Bestellungen ausgelöst. Viele Netzwerke stellten die Broschüre auf ihre Homepage oder erwähnten sie in ihren Newslettern. Zusätzlich zur Medienarbeit erfolgte im November 2013 ein Versand der Broschüre an ca. 4'000 Adressen (u.a. Gemeinden, pro Senectute, Netzwerke Gerontologische Gesellschaft, Arztpraxen, Genossenschaftsverwaltungen). An diversen Anlässen (u.a. Workshop der Heinrich & Erna Walder-Stiftung sowie der Spitex) konnte die Broschüre einem spezifisch interessierten Publikum vorgestellt und abgegeben werden. Nach wenigen Monaten waren die ersten 25'000 Exemplare der Broschüre verteilt und eine 2. Auflage wurde in Druck gegeben. Dies zeigt das grosse Interesse an der Broschüre.

### **3.4 Dank und Fazit**

arc Consulting dankt allen Projektbeteiligten für die Unterstützung und spannende Zusammenarbeit in den diversen Projektphasen, welche weiterführende Erkenntnisse herbeigeführt haben. Der Prozessablauf des Projektes hat gezeigt, dass die Fragestellung die verschiedenen Zielgruppen unterschiedlich beschäftigt. Während ältere Mieterinnen sehr am Thema interessiert sind, muss das Interesse bei Liegenschaftsverwaltungen und Gemeinden noch geweckt werden.

Mit der Broschüre als Schlussresultat wurde eine hilfreiche und ermutigende Diskussionsgrundlage mit guter Breitenwirkung geschaffen. Die vielen Reaktionen auf die Broschüre von betroffenen Frauen, Gemeinden und Genossenschaften zeigen, dass das Thema virulent ist und viele beschäftigt. In Zukunft wird aufgrund der noch individuellen Lebensgestaltung der älteren Menschen eine Vielfalt an Wohnformen und Unterstützungsangeboten nachgefragt werden, der im besten Falle durch Kooperation der privaten und der öffentlichen Hand zur Verfügung gestellt wird. Wir hoffen, dass damit die diversen bereits bestehenden interessanten Projekte und Angebote noch besser bekanntgemacht und weiterentwickelt werden.



## 4 Zwischenresultate des Projektes

Folgende Zwischenberichte sind im Rahmen des Projektes erarbeitet worden (beiliegende CD):

- Zusammenfassung Liegenschaftenbefragung, Fahrländer Partner AG, 07.11.10
- Schlussbericht Liegenschaftenbefragung, Fahrländer Partner AG, 16.05.11
- Zusammenfassung Workshop mit Gemeinden 04.10.2011, arc Consulting
- Zwischenbericht Nachbarschaftsanlass Gossau, arc Consulting, 18.6.2012
- Broschüre „Älter werden und autonom wohnen“, 02.02.14